

Widerstand

Über die Hürden der urbanen Nachhaltigkeitstransformationen

Vor dem Hintergrund eines Verständnisses von Stadt und städtischer Entwicklung als komplex, konflikthaft und emergent geht dieser Beitrag auf die interne Mehrdeutigkeit und praktische Offenheit des Konzepts einer urbanen Nachhaltigkeitstransformation als möglicher Quelle für Widerstände, Widersprüche und Konflikte ein. Es wird der Versuch unternommen, einen realitäts- und prozesstauglichen Begriff des Widerstands jenseits von Heroisierung und Dämonisierung zu entwickeln. Dieser muss in der Lage sein, sowohl die Widerstände gegen soziale Innovationen und Nachhaltigkeitstransformationen als auch den Widerstand zu erläutern, den Nachhaltigkeitsakteure oft selbst ausüben sich gezwungen sehen. Die Zuspitzung des Widerstands gegen die Widerstände gegen Nachhaltigkeit wird abschließend als eine vielleicht mögliche, aber zugleich nicht sehr erfolgversprechende Strategie charakterisiert. Ergänzend brauchen wir neue Akteurskonstellationen, überzeugende und milieusensible soziale Innovationen und einen positiven Umgang mit Emotionen. Dadurch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Widerstände listig überwunden statt gebrochen werden.

Starke Bezüge zu anderen Schlüsselbegriffen:

[Aushandlung](#), [Engagement](#), [Innovation](#), [Nachhaltigkeit](#), [Selbstorganisation](#), [Transformation](#)
Alle Schlüsselbegriffe des Sammelbandes sind im Text farblich ausgezeichnet.

Zitiervorschlag: Reusswig, F. (2024). Widerstand: Über die Hürden der urbanen Nachhaltigkeitstransformationen. In C. Peer, E. Semlitsch, S. Güntner, M. Haas, & A. Bernögger (Hrsg.), *Urbane Transformation durch soziale Innovation: Schlüsselbegriffe und Perspektiven* (S. 235-242). TU Wien Academic Press. https://doi.org/10.34727/2024/isbn.978-3-85448-064-8_30



Dieser Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 (CC BY-SA 4.0) lizenziert.
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Stadtentwicklung als komplexer, konflikthafter und emergenter Prozess

Städte entwickeln sich in ökonomischen, **sozialen**, politischen, **kulturellen** und ökologischen **Kontexten**, die teilweise außerhalb ihrer Entscheidungsreichweite liegen, teilweise von ihnen beeinflusst werden. Städte entwickeln sich in **komplexen** Prozessen, die sich aus vielfältigen Interaktionen vieler heterogener Akteure ergeben. Konflikte sind dabei eher die Regel als die Ausnahme. Fast alle dieser Akteure haben Absichten, **Pläne** und Strategien – und sie verfügen über unterschiedliche Arten und Mengen von Machtmitteln. Das Ergebnis aber ist in dieser Form von niemandem gewollt und **geplant** worden. Selbst mächtige Akteure müssen oft Abstriche machen, Kompromisse eingehen, mit Zufällen und Gegenentwicklungen rechnen. In der Soziologie ist die Fokussierung auf derlei nichtintendierte Folgen intentionalen Handelns gang und gäbe. Das kann auch als Emergenz bezeichnet werden: Das **systemische** Produkt hat andere Eigenschaften als die Summe der einzelnen Teile bzw. Inputs.

Hinzu kommt, dass Menschen und Organisationen nicht immer *rational* handeln, worunter i. d. R. das selbstinteressierte Handeln und das Abwägen von Zwecken und Mitteln gemeint ist. Werte, Traditionen und Gefühle prägen das Handeln mit. Und oft genug sind auch rationale Präferenzen nicht immer klar. Ihnen können andere, ebenso *vernünftige* Präferenzen entgegenstehen, sodass wir wie Buridans berühmter Esel nach zwei Richtungen gleichzeitig streben (Inkonsistenz, innerer Konflikt). Als sinnverarbeitende Wesen müssen wir außerdem immer wieder neu interpretieren, was wir eigentlich tun, was wir wollen und was die geeigneten Mittel dafür wären. Diese Interpretationen können wir als **soziale** und **kommunikative** Wesen niemals (ganz) für uns alleine leisten – der gesellschaftliche Diskurs und speziell das, was die für uns bedeutsamen anderen sagen, **wirken** daran mit.

Widerstand zwischen Heroisierung und Dämonisierung

Mit Widerstand ist praktisch überall dort zu rechnen, wo aus unterschiedlichen bis gegensätzlichen Kräften **soziale** Realität gestaltet wird: „Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand“ (Foucault, 1983, S. 116). Widerstand kann manifest auftreten, aber auch sehr subtil in Gestalt von „Mikropraktiken des Widerstands“ – insbesondere in autoritären politischen **Systemen** (Zupan et al., 2023, S. 241). Zwei Grundbedeutungen von Widerstand sind zu unterscheiden: zum einen eine *staatlich-juridische*, die Widerstand aus der Perspektive der Legalität betrachtet, zum anderen eine *gesellschaftliche*, die auf die aktive oder passive Opposition von Individuen und Gruppen gegen Formen des gesellschaftlichen Zwangs, der Kontrolle und Regulierung ausgerichtet ist – also Legitimität ins Zentrum stellt (Plümecke, 2008).

Diese beiden Grundbedeutungen können zu zwei Extrempositionen zugespitzt werden: *Dämonisierung* liegt vor, wenn jedwede Form des Einwands oder Protests als destruktiv gebrandmarkt wird, quasi als Widerstand gegen die Staatsgewalt. *Heroisierung* liegt vor, wenn die Akte und Träger*innen des Widerstands als die moralisch einzig legitimen Positionierungen gegenüber einer letztlich bösen Macht gedeutet werden – meist durch die Akteure selbst.

Ein sozialwissenschaftlich informierter Begriff des Widerstands meidet das Extrem einer legalistischen Dämonisierung genauso wie das der moralischen Heroisierung und konzentriert sich auf die genauere Beschreibung der in Rede stehenden Phänomene, die Analyse der Funktionsmechanismen und Ursachen sowie die Herausarbeitung möglicher produktiver Umgangsweisen mit Widerstand und Konflikt (Hiebaum, 2022).

Nichtdämonisierende und nichtheroisierende Zugänge sind nicht zuletzt deshalb erforderlich, weil der Begriff des Widerstands auch für nationalistische und rassistische Positionen und Forderungen verwendet oder im Zuge neoliberaler Regierungstechniken von Unternehmen oder Wirtschaftsverbänden vereinnahmt wird (z. B. als Widerstand gegen den Mindestlohn). Auch der produktive Umgang mit Widerständen im Unternehmen wird mittlerweile Führungskräften angeraten (Nagel, 2021).

Nachhaltigkeitstransformationen zwischen Reform und Revolution

Das Leitbild der **nachhaltigen** Entwicklung stellt eine normative Orientierungsgröße dar, die in ihrem historischen Entstehungskontext der 1980er primär über die Megathemen Umwelt und Entwicklung codiert wurde. Ein Problem von Anfang an: Das lange dominante Mantra der drei Säulen der **Nachhaltigkeit** (ökonomisch, sozial, ökologisch), das meist als simple Addition heterogener Anliegen und dahinterstehender Interessen verkauft wurde, ließ nahezu beliebige konkrete Ziele und Vorhaben als **nachhaltig** zu. Im Extremfall konnte sogar unbegrenztes Wachstum in bestehenden Wirtschaftsformen und Geschäftsmodellen als ökonomische **Nachhaltigkeit** verkauft werden. Dabei hängen die drei Säulen doch innerlich zusammen, nicht äußerlich-additiv.

Ein schwaches **Nachhaltigkeitsverständnis** favorisiert inkrementellen Wandel und sieht ökologische Fragen eher nur als Zusatzkriterium für ansonsten unverändertes wirtschaftliches Wachstum (O'Rourke & Lollo, 2015). Dem steht eine Deutung gegenüber, die radikaler ansetzt: beim Wachstum selbst, bei den kapitalistischen Basisinstitutionen, beim imperialistischen Lebensstil (Brand & Wissen, 2021). Als **nachhaltig** gilt dann etwa die *Post-Growth City* (Savini et al., 2022).

Das reformistische **Nachhaltigkeitsverständnis** kennt keinen legitimen Widerstand, das revolutionär-antikapitalistische sieht im Widerstand die einzig konsistente und legitime Gegenstrategie. Reformistische **Nachhaltigkeit** brandmarkt Widerstand als illegal, revolutionäre **Nachhaltigkeit** adelt ihn als moralisch überlegen.

Zwischen das Raster beider Extrempositionen fallen dabei nicht nur der reale **Transformationsprozess** der Städte mit all seinen Widersprüchen, sondern auch seine vielfältigen Widerstände in all ihren Schattierungen und Ambivalenzen. Um sie wahrnehmen und angemessen bewerten zu können, braucht es eine dritte Position jenseits von einem reformistischen **Nachhaltigkeitsverständnis** mit seiner *Widerstandsdämonisierung* zum einen und von einem revolutionären **Nachhaltigkeitsverständnis** mit seiner *Widerstandsheroisierung* zum anderen. Man könnte diesen *dritten Weg* auch als Rekonfiguration der **Nachhaltigkeit** auffassen (Geels et al., 2015).

Nachhaltigkeit als Rekonfiguration geht davon aus, dass es weder eine schrittweise Anpassung bestehender **Systeme** (z. B. des Transports, der Ernährung, des Wohnens) noch deren völliger Umsturz ist, die es braucht. Stattdessen müssen konkrete sozio-technische **Systeme** und alltägliche Praktiken neu ausgerichtet und kombiniert (konfiguriert) werden, um mehr **Nachhaltigkeit** zu erreichen. Es reicht nicht, die bestehenden **Systeme** ein wenig zu optimieren. Es ist aber auch zu riskant und unklar, was es heißt, sie alle zugleich und grundlegend auf neue, postkapitalistische Paradigmen auszurichten – abgesehen davon, dass nicht jeder Widerstand sich auf diesen Nenner bringen lässt.

Daher bekommen **Experimente**, Nischenlösungen und das **Ausprobieren sozialer Innovationen** eine wichtige Bedeutung. Sie überschreiten das Bestehende, ohne als völlig undefinierte Vorgriffe auf das ganz andere herhalten zu müssen. An und mit ihren soziotechnischen **Experimenten** können Städte **lernen** und debattieren. Sie können damit auch die Abstraktheit und Unschärfe der **Nachhaltigkeitsziele** in konkrete Lösungen überführen, die lokal stimmig sein können und müssen – die Eigenlogik der Städte muss berücksichtigt werden, denn es gibt keine einfachen Übertragungen von Stadt zu Stadt (Löw & Sept, 2019). Dazu braucht es die demokratische Debatte, den Widerstreit der Meinungen, Werte und Optionen, und eine **Kontextualisierung** neuer Lösungen – vor Ort. Erst vor diesem Hintergrund lassen sich **soziale Innovationen** angemessen einordnen. Sie können als neue Wege verstanden werden, um (neue) Ziele besser als bisher zu lösen, etwa über „neue Organisationsformen, neue Regulierungen, neue Lebensstile, die die Richtung des sozialen Wandels verändern“ (Zapf, 1989, S. 177).

Widerstand gegen Nachhaltigkeitstransformationen

Gerade **sozialer** Wandel trifft aber nicht immer auf Gegenliebe, oft sogar auf dezidierten Widerstand. Wissenschaftler*innen sprechen sehr oft von (**sozialen**) **Innovationen** und **Transformationsprozessen** in positiver Absicht, wenn nicht voller Begeisterung für das Neue (Pel et al., 2020). Übersehen wird dabei leicht, dass **Innovationen** und gar **Transformationen** zunächst einmal Änderungen des Alltags darstellen, also u. a. Gewohnheiten und Routinen unterbrechen, die auch Stabilität geben – insbesondere dann, wenn die bestehende Situation als einigermaßen zufriedenstellend bewertet wird. Gerade im urbanen Raum kommt es aufgrund des Wachstums- und Kommerzialisierungsdrucks immer wieder zu Veränderungen der Wohnsituation und des Lebensumfelds, die auch dann zunächst auf Abwehr treffen, wenn sie **Nachhaltigkeitsziele** verfolgen, die langfristig Besserung versprechen (Habringer et al., 2021).

Es kommt erschwerend hinzu, dass unsere Gesellschaften nicht nur überhaupt in **sozialer** und politischer Hinsicht pluralistisch verfasst sind, sondern dass sie in der Frage der **Nachhaltigkeitstransformation** *innere Widersprüche* und *äußere Gegensätze* aufweisen. Ein innerer Widerspruch liegt vor, wenn Personen auf der Ebene ihres Bewusstseins sehr **nachhaltig** sind, in ihrer Alltagspraxis aber nicht oder jedenfalls bei Weitem nicht so konsequent. Nicht Wissensdefizite sind hier verantwortlich, sondern ein breites Feld individueller wie kollektiver Widerstände blockieren das Handeln: Bequemlichkeit, Gewohnheiten, **soziale** Normen, fehlende Strukturen usw. Diskrepanzen zwischen Bewusstsein und Verhalten gibt es auch umgekehrt: Viele

(oft ältere und/oder konservative) Menschen verhalten sich viel **nachhaltiger**, als sie wissen und **kommunizieren**. Ressourcen sparen aus Tradition und gegen eine grüne Ideologie sein – das kann durchaus zusammengehen. Äußere Gegensätze treten zwischen Individuen oder **sozialen** Gruppen dann auf, wenn ihre Normen, Werte, Gefühle und/oder Praktiken nicht zueinander passen, konträr zueinander stehen. Häufen sich solche Gegensätze und bündeln sich zu gesellschaftsübergreifenden Gegensätzen – nehmen sich Menschen z. B. gegenseitig als Risiko wahr (Scheve & Lange, 2023) –, dann sprechen wir von **sozialer Polarisierung** (Brandsma, 2017).

Symptom wie Problemverstärker dafür ist nicht nur in Europa die Zunahme des Populismus. Das populistische Narrativ verbindet die Diagnose einer von den korrupten politischen Eliten verratenen moralischen Mehrheit des Volks mit dem Versprechen, diese Mehrheit (wieder) angemessen zu repräsentieren – gegen die politischen Eliten und die moralisch inferioren gesellschaftlichen Minderheiten, auf die sie sich stützen: links-grüne (vornehmlich urbane) Milieus, Multikulti-Propagierer, Mainstream-Medien etc. (Müller, 2016; Rosanvallon, 2021).

Gerade der Umwelt- und **Nachhaltigkeitsbereich** hat sich als eine Zentraldimension gesellschaftlicher Polarisierung entwickelt (Buzogány & Mohamad-Klotzbach, 2021). Die Wissenschaft weist seit Langem darauf hin, dass die Menschheit dabei ist, gleich mehrere planetare Grenzen zu überschreiten und damit den sicheren Operationsraum des Planeten in Richtung Krisen und Katastrophen verlässt. Der rechtspopulistische Diskurs leugnet diese Tatsachen und versteht Klimaschutz und **Nachhaltigkeit** als Anliegen böser Minderheiten und Eliten, die den *normalen* (fossil- und ressourcenintensiven) Lebensstil im Sinne einer Ökodiktatur abschaffen wollen (Reusswig, 2022). Die radikaleren Teile der Klimaschutzbewegung – z. B. die Letzte Generation – rufen umgekehrt den Klimanotstand aus und praktizieren den zivilen Ungehorsam. Ganz in diesem Sinne sieht Alt (2022) den Widerstand gegen eine „Wirtschaft, die tötet“ – nicht einiges, sondern alles stehe auf dem Spiel: Ziviler Ungehorsam und ziviler Widerstand seien **gerechtfertigt**, allerdings keine Gewalt gegen Menschen.

Beide Seiten nehmen einander als riskante, ja gefährliche Gruppen wahr. Zwischen diesen Polen findet sich die Mehrheit der Gesellschaft, die am anthropogenen Klimawandel zwar nicht zweifelt und auch **Nachhaltigkeit** mehr oder weniger gut findet, aber hinsichtlich der Dringlichkeit wie der zu wählenden Mittel und Wege dahin ganz unterschiedlich aufgestellt ist. Je nach **sozialem** Milieu sind die Widerstände anders begründet: Neoliberal orientierte Eliten lehnen Eingriffe in Wirtschaft und Wachstum ab, postmoderne Hedonist*innen fürchten um ihre Spaßgesellschaft, die nostalgisch-bürgerliche Mitte fürchtet (ein weiteres Mal) den Statusverlust, die integrations- und konsumorientierte prekäre Unterschicht hält die **Transformation** für ein unbezahlbares Luxusprojekt grüner Oberschichten. Gestützt wird die **Nachhaltigkeitstransformation** von den grün orientierten Postmateriellen, Teilen der anpassungsorientierten Mitte, Teilen der konservativen Elite und ansatzweise den kosmopolitischen Individualisten – Milieus, die gerade in Großstädten besonders zahlreich vertreten sind. Auch hier sind es unterschiedliche Motivlagen, die diese Gruppen antreiben (Reusswig & Schleer, 2021). Jede dieser Gruppen zeichnet sich zudem durch innere Widersprüche aus, etwa ein starkes grünes Bewusstsein bei gleichzeitig relativ hohem Kohlendioxid-Fußabdruck.

Der Gesamtwiderstand gegen eine **Nachhaltigkeitstransformation** setzt sich aus inneren Widersprüchen und äußeren Gegensätzen zusammen.

Widerstände aufheben, nicht brechen

Der Gedanke, mit einer Art Ökodiktatur all diese Widerstände gegen **Nachhaltigkeit** brechen zu wollen, liegt vielleicht nahe. Aber er bringt nichts. In demokratischen **Systemen** müssen alle Maßnahmen durchs Nadelöhr nicht nur der Debatte, sondern auch der Mehrheitsfindung. Spätestens dann müssen jene Menschen und Institutionen mitgenommen werden, über die man zu herrschen gedenkt. Wer aus diesem Zirkel springen will und eine grüne Diktatur ins Auge fasst, muss mit der harten Wahrheit leben, dass momentan alles, was sich in Europa in Richtung autoritärer Herrschaft aufmacht, dezidiert antiökologisch orientiert ist.

Was bleibt, wenn es mit Gewalt nicht geht? List. Listig ist, wer mit der Kraft des Widerstands kämpfen und konstruktive Bewegungen organisieren kann. Etwa indem nicht nur die radikalen (**sozialen**) **Innovationen** gefördert werden, sondern auch die moderaten, die für bestimmte Gruppen glaubwürdiger und attraktiver sind. Oder indem die Symmetrie der populistischen Feinderklärung unterbrochen wird und populistische Wähler*innen (wohl nicht die Hardcores und auch nicht die Funktionäre) nicht zu Feinden erklärt werden, sondern wieder zu Gegnern oder vielleicht sogar zu potenziellen Verbündeten. Oft stehen hinter mit emotionaler Vehemenz vorgetragene Verschwörungserzählungen durchaus richtige Fragen und Zweifel – etwa nach **sozialer Gerechtigkeit**. Vielleicht sollte öfter gefragt werden, wie es um die eigenen Gefühle steht. Ist da noch mehr außer Zukunftsangst?

Das wäre hilfreich, um nach den Überschneidungszonen für größere und ungewöhnliche Bündnisse für mehr urbane **Nachhaltigkeit** zu suchen, etwa zwischen Kleingärtner*innen und *Urban Gardening*, der Grünflächenverwaltung und Landschaftsplaner*innen, Senior*innen und Schüler*innen, der Letzten Generation und dem städtischen Katastrophenschutz. **Soziale Innovationen** brauchen sektorübergreifende Netzwerke, um aus ihrer Nische herauszukommen (Howaldt, 2019), etwa durch die Ernennung von *Upscaling*-Beauftragten und die Institutionalisierung der Schnittstelle von Wissenschaft und Verwaltung. Der Widerstand gegen die weitere Kommodifizierung unserer Städte kann sich mit der Entwicklung neuer soziotechnischer Infrastrukturen verbinden (Bärnthaler et al., 2023). Es braucht in jedem Fall Diskursformate, die zum Ausdruck bringen, dass Demokratie nicht nur in Mehrheitsentscheiden besteht, sondern v. a. in deren stets prekär bleibender Herbeiführung durch die Organisation von Widerstreit.

Literaturverzeichnis

- Alt, J. (2022). *Widerstand! Gegen eine Wirtschaft, die tötet*. Vier-Türme-Verlag.
- Bärnthaler, R., Novy, A., & Stadelmann, B. (2023). A Polanyi-inspired perspective on social-ecological transformations of cities. *Journal of Urban Affairs*, 45(2), 117-141.
<https://doi.org/10.1080/07352166.2020.1834404>
- Brand, U., & Wissen, M. (2021). *The Imperial Mode of Living: Everyday Life and the Ecological Crisis of Capitalism*. Verso.
- Brandsma, B. (2017). *Polarisation: Understanding the dynamics of us versus them*. BB in Media.
- Buzogány, A., & Mohamad-Klotzbach, C. (2021). Environmental Populism. In M. Oswald (Hrsg.), *The Palgrave Handbook of Populism* (S. 321-340). Palgrave Macmillan.
- Foucault, M. (1983). *Sexualität und Wahrheit. Band 1: Der Wille zum Wissen*. Suhrkamp.
- Geels, F. W., McMeekin, A., Mylan, J., & Southerton, D. (2015). A critical appraisal of Sustainable Consumption and Production research: The reformist, revolutionary and reconfiguration positions. *Global Environmental Change*, 34, 1-12. <http://dx.doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2015.04.013>
- Habringer, M., Stoik, C., Poigner, M., & Kirsch-Soriano da Silva, K. (2021). Widerstände im Nachverdichtungsprozess: Ergebnisse einer Begleitforschung. *Soziales_Kapital*, 25, 303-318.
- Hiebaum, C. (2022). Was ist ein sozialer Konflikt? In M. Lakitsch & W. Suppanz (Hrsg.), *Grazer Forschungsbeiträge zu Frieden und Konflikt* (S. 135-158). Universität Graz.
<https://doi.org/10.25364/978-3-903374-03-4-08>
- Howaldt, J. (2019). Soziale Innovation im Fokus nachhaltiger Entwicklung: Die Bedeutung von Kooperationen und Netzwerken für den Erfolg sozialer Innovationen. In C. Neugebauer, S. Pawel, & H. Biritz (Hrsg.), *Netzwerke und soziale Innovationen: Lösungsansätze für gesellschaftliche Herausforderungen?* (S. 13-30). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21551-4_2
- Löw, M., & Sept, A. (2019). Innovationen in Stadt und Raum. In B. Blätzel-Mink, I. Schulz-Schaeffer, & A. Windeler (Hrsg.), *Handbuch Innovationsforschung: Sozialwissenschaftliche Perspektiven* (S. 725-741). Springer VS.
https://doi.org/10.1007/978-3-658-17668-6_49
- Müller, J.-W. (2016). *Was ist Populismus? Ein Essay*. Suhrkamp.
- Nagel, E. (2021). *Glücksfall Widerstand: Vom produktiven Umgang mit ganz normalen Ausnahmen*. Verso.
- O'Rourke, D., & Lollo, N. (2015). Transforming Consumption: From Decoupling to Behavior Change, to System Changes for Sustainable Consumption. *Annual Review of Environment and Resources*, 40, 233-259.
<https://doi.org/10.1146/annurev-environ-102014-021224>
- Pel, B., Haxeltine, A., Avelino, F., Dumitru, A., Kemp, R., Bauler, T., Kunze, I., Dorland, J., Wittmayer, J., & Jørgensen, M. S. (2020). Towards a theory of transformative social innovation: A relational framework and 12 propositions. *Research Policy*, 49(8). <https://doi.org/10.1016/j.respol.2020.104080>
- Plümecke, T. (2008). Widerstand - Die Regierbarkeit des Willens zur Veränderung. In C. Haug, R. Maier, & B. Schröder (Hrsg.), *Kampf um Teilhabe: Akteure - Orte - Strategien* (S. 70-82). VSA.
- Reuswig, F. (2022). Nicht-Nachhaltigkeit als politisches Projekt: Rechtspopulistische Diskurse und Akteure in der Energiewende. *Bürger & Staat*, 4(72), 218-226.
- Reuswig, F., & Schleer, C. (2021). *Auswirkungen von Klimaschutzmaßnahmen auf Akteursgruppen im Hinblick auf Veto- und Aneignungspositionen*. Wissenschaftsplattform Klimaschutz.
https://www.wissenschaftsplattform-klimaschutz.de/files/WPKS_Studie-Resonanzfaehigkeit.pdf
- Rosanvallón, P. (2021). *The Populist Century: History, Theory, Critique*. Polity.
- Savini, F., Ferreira, A., & Schönfeld, K. C. von (2022). *Post-Growth Planning: Cities Beyond the Market Economy*. Routledge.
- Scheve, C. von, & Lange, M. (2023). Risk entanglement and the social relationality of risk. *Humanities & Social Sciences*, 10(170). <https://doi.org/10.1057/s41599-023-01668-0>
- Zapf, W. (1989). Über soziale Innovationen. *Soziale Welt*, 40, 170-183.
- Zupan, D., Naumann, M., Nettelblatt, G., & Beurskens, K. (2023). Was heißt hier Widerstand? Widerständige Praktiken im Kontext von autoritärem Urbanismus. *sub|urban*, 11(3/4), 233-243.
<https://doi.org/10.36900/suburban.v11i3/4.885>

